

## SONY XPERIA 1

Die Imaging-Sparte des weitverzweigten Sony-Konzerns ist seit Jahren unangefochtener Weltmarktführer bei Kamerasensoren für Smartphones.

Die Silizium-Chips, die Sony unter dem Kürzel „IMX“ produziert, stecken in den Optiken nahezu aller High-Enders von Apple bis Samsung, auch im Kamera-Überflieger Huawei P30 Pro.



Dennoch ist es Sony Mobile nicht gelungen, herausragende Kamera-Phones zu bauen. Im Gegenteil – hier hinkt man der Konkurrenz seit Jahren hinterher, was sicher ein Grund dafür ist, dass immer weniger Sony-Phones verkauft werden. Anfang 2019 hat Tokio nun den Reset-Knopf gedrückt:

Der Smartphone-Bereich wurde aufgelöst und mit der Audio-, TV- und Kamera-Sparte zusammengelegt. Sony verspricht sich davon Synergieeffekte, das technische Know-how der einzelnen Abteilungen soll endlich in den Smartphones zusammenfließen.

Chef der neuen Mega-Abteilung „Electronics Products & Solutions“ ist Shigeki Ishizuka – er hat bereits die spiegellosen Vollformat-Kameras der Alpha-Serie zu enormem Erfolg geführt und die Platzhirsche Canon und Nikon das Fürchten gelehrt. Seine Handschrift kann man beim Xperia 1 bereits erkennen.

Das exzellente Produktdesign ist seit eh und je ein Markenzeichen von Sony. Die Japaner verstehen es meisterhaft, ein auf das Wesentliche reduziertes Gehäuse zu entwickeln.

Die Schriftzüge der Marken Sony und Xperia schimmern auf der Rückseite nur ganz leicht durch die stabile Glasoberfläche, ansonsten dominiert schlichte Eleganz.

Mit nur 72 Millimetern ist das Xperia 1 für ein 6,5-Zoll-Phone zudem außerordentlich schlank und liegt angenehm in der Hand – der gestreckte Formfaktor ist ein Gewinn für die Smartphone-Welt.

Zum überraschend handlichen Eindruck tragen auch das niedrige Gewicht von 178 Gramm und der glatt lackierte, ergonomisch gewölbte Rahmen bei, der Stabilität und eine tolle Haptik bietet.

Er ist auf der rechten Seite an einer Stelle plan geschliffen, hier sitzt der Fingerabdrucksensor. Auch diese Innovation könnte Schule machen. Weil der Daumen ohnehin an dieser Stelle positioniert ist, wenn man das Phone in der Hand hat, gelingt die Entsperrung spielerisch und beiläufig.

Die Erkennungsrate liegt dicht bei 100 Prozent, so wie man es von einem kapazitiven Sensor der neuesten Generation erwartet. Dass das Xperia 1 wasserfest nach IP68 ist, rundet die gelungene Vorstellung ab.

Das Display ist eine Wucht. Mit einer Auflösung von 3840 x 1644 Pixeln im gestreckten 21:9-Format fahren die Japaner schwerste Geschütze auf. Die Darstellung ist in jeder Hinsicht herausragend. Gut gefallen hat uns auch, dass Sony nicht jeden Trend mitmacht und sowohl auf eine Notch als auch auf gewölbte Seiten verzichtet.

Dass oben und unten etwas breitere Ränder als bei der Konkurrenz bleiben – geschenkt. Viel wichtiger ist, dass die gestreckte Darstellung im Alltag echte Vorteile bringt: Eine Webseite zeigt mehr Inhalte, die Touchscreen-Tastatur verdeckt einen kleineren Teil der Darstellung. Und Filme sowie Spiele, die das breite Format unterstützen, präsentieren sich fulminant.

Neben Asphalt 9 gehören Netflix-Filme dazu, die Sony Pictures produziert hat, unter anderem „Passengers“ und „Bird Box“. Beim Anschauen fällt der gute Sound über die Stereo-Lautsprecher auf. In Sachen Entertainment macht den Japanern keiner was vor, das Phone unterstützt HiRes-Audio und Dolby Atmos, außerdem den Klangoptimierer DSEE-HX und Bluetooth LDAC, beides von Sony entwickelt.

Eine Klinkenbuchse fehlt, Kopfhörer werden entweder drahtlos oder über den mitgelieferten Adapter bedient. Auch die Systemperformance überzeugt, selbst bei intensiver Nutzung und anspruchsvoller 3-D-Grafik knickt das Phone nicht ein. Kein Wunder, der verbaute Qualcomm-Chip Snapdragon 855 ist neben Apples A12 der stärkste Prozessor.

Flankiert wird er von 6 GB RAM und 128 GB internem Speicher, der per Micro-SD aufgestockt werden kann. Das Xperia 1 wird als Dual-SIM- Variante verkauft, man hat die Wahl zwischen einer zweiten SIM oder einer Speicherkarte.

Sony setzt auf ein schlankes System ohne Schnickschnack, das in hoher Frequenz mit Updates versorgt wird. Wo es Erweiterungen gibt, sind sie sinnvoll: Ein Spielemodus optimiert Hard- und Software fürs Gaming, zudem kann man den Bildschirm teilen und so mit zwei Apps arbeiten.

Weniger gut umgesetzt ist dagegen das Schnellstartmenü „Side Sense“, in unserem Test wurde es im Schnitt nur bei jedem zweiten seitlichen Doppeltipper eingeblendet. Vermisst haben wir zudem eine biometrische Entsperrung per Gesicht.

Sony argumentiert, dass diese nicht so sicher sei wie der Fingerabdruck, was nicht von der Hand zu weisen ist. Die Entscheidung, ob man die bequemere, aber weniger sichere Entriegelung per Gesicht bevorzugt oder den Fingerprint, sehen wir aber beim Nutzer. Sony sollte die Option schnell per Update nachrüsten.

Auch im Testlab enttäuscht der Sony-Bolide nicht. Die Akustik ist im positiven Sinne unauffällig, das Funkverhalten in allen drei Netzen gut. Die Akkulaufzeit bewegt sich mit knapp neun Stunden im gehobenen Mittelfeld, einen langen Tag schafft das Xperia 1 trotz des hochauflösenden Screens locker.

Das beiliegende 18-Watt-Schnelllade-Netzteil unterstützt erfreulicherweise den universellen USB-Ladestandard PD 3.0, kann also auch andere Geräte mit hohem Durchsatz laden. Getrübt wird das Bild allerdings vom Verzicht auf den Drahtlos-Ladestandard Qi, in dieser Preisklasse ein No-Go.

Trotz des Patzers ist der Gesamteindruck gut. Das Xperia 1 ist das beste Sony, das wir in den letzten Jahren getestet haben. Mit dem Nachfolger könnten die Japaner endlich zur Spitze aufschließen.

Endlich! Das neu entwickelte Kamerasystem mit drei Optiken deckt einen Brennweitenbereich von Ultra-Weitwinkel bis zum zweifachen Zoom ab. Ein Bokeh-Modus sorgt für hübsche Porträts mit Hintergrundunschärfe, zudem kann man Fotos im RAW-Format abspeichern.

Das Xperia 1 ist das erste Smartphone von Sony mit einer Triple-Optik. Der Brennweitenbereich ist mit 16-52 Millimetern allerdings kleiner als bei Huaweis P30 Pro (16-125 mm), weil Sony auf einen zweifachen optischen Zoom setzt.

Samsung macht es beim S10 genauso, allerdings kann deren Ultra-Weitwinkel-Objektiv (13 mm) etwas größere Bildausschnitte einfangen. Die Kameraeinheit steht erfreulicherweise nur minimal aus der Rückseite des Xperia 1 heraus und ist mittig positioniert. Die Qualität der Weitwinkel-Brennweite, die am häufigsten genutzt wird, ist gut, wenn die Lichtbedingungen gut sind.

Hier fällt dem geschulten Auge allerdings auf, dass Sony im JPEG stark nacharbeitet, die Artefaktbildung ist vergleichsweise ausgeprägt. Bei wenig Licht macht sich dieser Befund noch stärker negativ bemerkbar, die Zahl der Störpixel ist höher als bei Kamera-Überfliegern wie dem P30 Pro oder dem Oneplus 7 Pro.

Es ist uns ohnehin ein Rätsel, warum Sony in puncto Sensor nicht auf die Spitzenmodelle aus eigener Fertigung zurückgreift. Denn im Xperia 1 stecken nicht die großflächigen Modelle IMX586 (Oneplus 7 Pro) oder IMX600 (Huawei Mate 20 Pro) mit Quad-Binning und 40/48-Megapixeln-Auflösung, sondern ein 12-Megapixel-Modul namens IMX445. Bei der Integration der einzelnen Unternehmenssparten gibt es also noch Potenzial.

Die Qualität der Zoom-Optik gefällt, auch der Ultra-Weitwinkel – baubedingt eine Schwachstelle bei Smartphones – ist uns positiv aufgefallen, zumal Sony hier mit der Objektivkorrektur ein tolles Alleinstellungsmerkmal bietet.

Auch Nachtaufnahmen mit langer Belichtungszeit (nicht zu verwechseln mit Aufnahmen bei wenig Licht) und Porträts mit Hintergrundunschärfe sind mit dem Xperia 1 möglich, die Qualität ist ansprechend, wenn auch nicht herausragend.

Die Trennung von Vorder- und Hintergrund gelingt nicht so gut wie bei einem Pixel 3 oder den neueren Modellen von Huawei. Auffällig ist der hohe Automatisierungsgrad der Kamera Sony überlässt kaum etwas dem Zufall oder besser gesagt dem Nutzer. Im Automatikmodus kann man nicht einmal HDR ausschalten.

Es gibt einen Schalter für Porträts, den Rest erledigt die automatische Szenenerkennung. Sogar den Nachtmodus reguliert das Phone selbstständig, hier vermissen wir Einstellungsmöglichkeiten. Das gilt auch für den manuellen Modus, der keinen Zugriff auf die Tele- und Ultra-Weitwinkel-Optik bietet.

Stark: Der Augenautofokus, den Sony von der Alpha-Sparte übernommen hat, sorgt dafür, dass Gesichter immer scharf bleiben. Allerdings muss dazu gesagt werden, dass die Konkurrenz hier mithalten kann, auch ohne speziellen Fokus.

Für die App „Cinema Pro“ gilt das nicht, die bietet tatsächlich herausragende Sony-Qualität. Enttäuscht waren wir von der viel gepriesenen RAW-Option: Sony unterstützt RAW nämlich nicht

nativ, sondern öffnet die entsprechende Schnittstelle nur für Drittanbieter-Apps wie Adobe Lightroom. Der Anfang ist also gemacht, aber Sony hat noch ein gutes Stück Weg vor sich.